

Christian Fuchs

Dialektisches Denken als Grundlage der Kritik des transnationalen informationellen Kapitalismus

1. Einleitung

Das Ziel dieser Arbeit ist zu zeigen, dass dialektisches Denken wichtig ist, um kontemporäre Fragestellungen wie den Zusammenhang von Internet und Gesellschaft angemessen behandeln zu können. Es wird dabei auch die Frage aufgeworfen, welches Konzept der Dialektik dazu angebracht ist.

2. Anmerkungen zu Dialektikkonzeptionen

Dieses Kapitel untersucht die Determinismusfrage in verschiedenen Dialektikkonzeptionen. Die zu Grunde liegende Frage ist, welche Rolle strukturelle Gesetze bzw. die Offenheit menschlichen Handelns in unterschiedlichen dialektischen Systemen einnehmen. Es wird zunächst argumentiert, dass Dialektik zur Ideologie wurde, indem deterministische Gesetze der Geschichte, die Fortschritt bewirken, angenommen wurden (2.1). Als eine Reaktion darauf entstand die Tendenz zu negativen Dialektiken, die einen automatisch progressiven Geschichtsprozess ablehnen und die Rolle der Negation in der Gesellschaft stark betonen (2.2). Im Anschluss wird erläutert, wie die Dialektikkonzeption von Hans Heinz Holz auf die Frage des Determinismus im Traditionsmarxismus reagiert hat und inwiefern sich dies in einer Erweiterung des Leninschen Widerspiegelungskonzepts niederschlägt (2.3). Mein eigener Beitrag zur Determinismusdebatte ist es, vorzuschlagen, Marcuse (2.4), Bloch (2.5) und kontemporäre Selbstorganisationskonzepte (2.6) so zu interpretieren, dass die Dialektik selbst eine dialektische Kausalität benötigt, die sich durch Dialektiken von Zufall und

Notwendigkeit, Subjekt und Objekt, Akteur und Struktur, Unbestimmtheit und Bestimmtheit, Diskontinuität und Kontinuität auszeichnen.

2.1. Strukturalistisches Fortschrittsdenken: Dialektik als Ideologie

Herbert Marcuse¹ argumentierte, dass im sowjetischen Denken die Dialektik schematisiert, verdinglicht, enthistorisiert und zu einem mechanistischen und deterministischen Gesetz umgedeutet wurde. Sie habe dadurch die Dimension der Befreiung verloren, die Negation der Negation wurde nicht mehr als Aspekt der Dialektik behandelt, denn revolutionäre Veränderung sei in der Sowjetunion unerwünscht gewesen, die Doktrin lautete vielmehr, dass dialektische Entwicklung bedeute, dass sich der Sowjetstaat automatisch und naturgesetzlich zu einer freien Gesellschaft entwickle. Das Sowjetsystem hätte die Dialektik stillgelegt, ihr explosives Potenzial und ihr subjektiver Faktor wurden so zerstört.

In Stalins Schrift »Über den dialektischen und historischen Materialismus«² kommen die Kategorien Aufhebung und Negation der Negation nicht vor. Auch Manfred Buhr und Georg Klaus sprechen davon, dass die Negation der Negation »nicht das Grundgesetz der Dialektik schlechthin«³ sei. Die Dialektik erforsche Naturerscheinungen, dialektische Gesetze seien

1. die Abhängigkeit aller Dinge voneinander,
2. ständige Entstehung und Veränderung,
3. das plötzliche Umschlagen von Quantität in Qualität, das in einer Bewegung in aufsteigender Linie von Einfachem zu Komplizierterem und von Niedrigerem zu Höherem resultiere sowie
4. Kampf gegensätzlicher Tendenzen und innere Widersprüche. Da Dialektik und historischer Fortschritt Naturgesetze seien, seien proletarische Revolution und Sozialismus natürliche und unvermeidliche Erscheinungen.

1 Herbert Marcuse: *Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus*, Schriften Band 6, Frankfurt am Main 1957.

2 Josef W. Stalin: *Über dialektischen und historischen Materialismus*, Ausgewählte Werke Band 2, Dortmund 1979, S. 250–285.

3 Georg Klaus und Manfred Buhr: *Philosophisches Wörterbuch*, Leipzig 1964, S. 381.

Stalins Ansatz ist funktionalistisch und strukturalistisch, das menschliche Subjekt als aktiver Akteur gesellschaftlicher Veränderungen ist darin unbedeutend, gesellschaftliche Veränderung wird als »unabhängig vom Willen der Menschen« begriffen. Das menschliche Subjekt wird als durch Naturgesetze objektiven Strukturen untergeordnet aufgefasst, um die Unterdrückung der menschlichen Freiheit in der Sowjetunion zu legitimieren und einer antihumanistischen und menschenrechtsfeindlichen Ideologie Vorschub zu leisten. Stalin übersieht die Dialektik von Zufall und Notwendigkeit, die gesellschaftliche Entwicklung prägt und die, wie Marcuse gezeigt hat, für marxistisches Denken essenziell ist. Existierende Gesellschaftsstrukturen resultieren in einem Möglichkeitsraum zukünftiger Entwicklungen, welche Möglichkeit realisiert wird, ist vom Handeln des Menschen abhängig, es gibt keine automatischen Resultate der gesellschaftlichen Entwicklung, keinen automatischen Fortschritt und keinen automatischen Rückschritt. In der Möglichkeit der aktiven Gestaltung des Menschen liegt seine Freiheit. Bei Stalin degeneriert Dialektik zu einer Ideologie, die den Menschen vortäuscht, dass die Sowjetunion Sozialismus und Freiheit bedeute, da es ein Naturgesetz sei, dass nach dem Kapitalismus eine fortschrittliche und freie Ordnung entstehe. Indem Stalin die Dialektik vulgarisiert und als Naturgesetz interpretiert, wird sie zur Ideologie, die den Zustand realer Unfreiheit zu Freiheit umdeutet.

Deterministische und mechanische Vulgärdialektik sind Argumentationsformen, die es Stalin erlauben zu behaupten, die Sowjetunion habe »bereits mit dem Kapitalismus Schluss gemacht und die sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet« und dass in der Sowjetunion eine völlige »Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte« und eine völlige Übereinstimmung von gesellschaftlichem Eigentum an den Produktionsmitteln mit dem gesellschaftlichen Charakter des Produktionsprozesses herrsche.⁴ Die Sowjetunion wird als die Verwirklichung der Freiheit präsentiert, sie habe die Herrschaftsform und die Widersprüche des Kapitalismus überwunden. Das zentrale Argument Stalins ist, dass Dialektik eine natürliche, determinierte Abfolge der Entwicklung bewirke, die immer fortschrittlichere Gesellschaften hervorbringe. Die Sowjetunion sei daher der Inbegriff von Fortschritt und Freiheit, da sie in der Entwicklung nach dem Kapitalismus aufgetreten sei. Die Umdeutung der Dialektik zu einem Naturgesetz ist die Basis für die Idealisierung der Sowjetunion und ihrer Charakterisierung als freier Gesellschaft. Dass Stalin über die Sowjetunion meint, »[...] Hier gibt es keine Ausbeuter und keine Ausbeute-

4 Ebd.

ten mehr. Die erzeugten Produkte werden nach der Arbeitsleistung verteilt gemäß dem Prinzip: »Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen«⁵, verrät den unfreien Charakter dieser Ordnung. Eine Gesellschaft, in der jemand, der nicht arbeiten kann oder will, nicht essen und damit auch nicht leben kann, kann keine freie Gesellschaft sein, sie kann keine Gesellschaft ohne Ausbeutung sein. Stalin widerspricht sich selbst in seiner Argumentation, die als Freiheit präsentierte Gesellschaft demaskiert sich als Form der realen Unfreiheit und Unterdrückung.

Stalins Argumentation ist technikdeterministisch, er reduziert gesellschaftliche Entwicklung auf technischen Fortschritt, aus neuen technischen Entwicklungen würde sich automatisch eine neue Gesellschaftsformation ergeben. »Zuerst verändern und entwickeln sich die Produktivkräfte der Gesellschaft und dann, in Abhängigkeit von diesen Veränderungen und in Übereinstimmung mit ihnen, verändern sich die Produktionsverhältnisse der Menschen, ihre ökonomischen Beziehungen.«⁶

Für Stalin ist »das geistige Leben der Gesellschaft ein Abbild der Bedingungen ihres materiellen Lebens«, er übersieht, dass auf Basis eines bestimmten gesellschaftlichen Daseins nicht eindeutig vorherbestimmte und determinierte Ideen und Meinungen entstehen, sondern eine konditionierte Pluralität von Ideen und Meinungen. Indem Stalin Denken als mechanisches Abbild des materiellen Seins definiert, können alle Ideen und Meinungen, die von den Dogmen Stalins abweichen, als reaktionär, zurückgeblieben und bürgerlich diskreditiert werden. Als die dem Sozialismus entsprechenden Ideen werden die Stalinschen Ideen gesehen, die sich als Abbild aus der Gesellschaftsstruktur der Sowjetunion natürlich ergeben würden, eine Abweichung davon gilt daher notwendig als rückschrittlich. Die Unterdrückung und Verfolgung alternativer Ansichten kann ideologisch durch eine mechanische Interpretation des Widerspiegelungstheorems gerechtfertigt werden.

Stalin macht keinen Unterschied zwischen Naturdialektik und Gesellschaftsdialektik, er überträgt die Logik der Natur auf die Logik der Gesellschaft, er betreibt nach eigener Angabe eine »Ausdehnung der Leitsätze des philosophischen Materialismus auf die Erforschung des gesellschaftlichen Lebens«. Dabei wird übersehen, dass die Gesellschaft die Aufhebung der Natur ist, d. h. dass die Logik der Gesellschaft auf jener der Natur beruht, aber von ihr verschieden ist. Der Mensch ist ein aktives, selbstbewusstes, denkendes, kreatives und kooperatives Wesen, dem alternative

5 Ebd.

6 Ebd.

Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Der Mensch ist zur Freiheit fähig, die Natur nicht. In der Gesellschaftsdialektik muss das Wesen des Menschen berücksichtigt werden; werden Naturgesetze auf die Gesellschaft übertragen, so wird die Gesellschaftslogik verkürzt und vulgarisiert.

Die undialektische Argumentationsfigur des mechanischen Determinismus wurde im Stalinismus zur terroristischen Ideologie. Es ist dieser Missbrauch des dialektischen Denkens, der auch heute noch zu einer ablehnenden Haltung vieler Wissenschaftler gegenüber jedweder Dialektik führt. So argumentiert beispielsweise Toni Negri, Dialektik sei ein deterministischer Schematismus der Vernunft, eine reformistische Teleologie⁷, Dialektik sei gleichbedeutend mit Geschichtsdeterminismus⁸, obwohl er in seinen gemeinsam mit Michael Hardt gemachten Ausführungen nichts anderes liefert als eine Neuformulierung der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen (jedoch in sehr subjektivistischen Zügen).

Der Stalinismus war das, was Wolfgang Fritz Haug passive Dialektik nennt: »Wer für seine Wahrheit eine ideologische Ewigkeit behauptet, trägt unfreiwillig dazu bei, die Dialektik des Marxismus zu einer passiven Dialektik zu machen, die desto fataler ist. [...] wenn es ein Scheitern in der Geschichte von Marxismus und Sozialismus gibt, ist es das Scheitern der ›zentrierten Ganzheit‹, der Gleichung von Dialektik und automatischem Fortschritt, des – zumeist unbewusst – organisierenden Musters der einen Subjekt-Substanz. Es ist an der Zeit, endlich Abschied zu nehmen von solchen Anschauungen. Die wirkliche Welt ist keine geschlossene Hegelsche Totalität, sondern ein offenes gegliedertes Ganzes mit unreduzierbaren Unterschieden. Es gibt ein Multiversum zu entdecken im Universum – und umgekehrt.«⁹

2.2. Negative Dialektik: Adorno und Bhaskar

Theodor W. Adornos Dialektikkonzeption steht der Hegelschen mit am kritischsten gegenüber. Mit Auschwitz wäre eine permanente Barbarei eingeläutet worden, die zeige, dass es kein Fortschrittsstelos in der Geschichte gebe. »Die Behauptung eines in der Geschichte sich manifestierenden und sie zusammenfassenden Weltplans zum Besseren wäre nach den Ka-

7 Antonio Negri: *Subversive Spinoza*, Manchester 2004.

8 Michael Hardt und Antonio Negri: *Empire*, Cambridge (MA) 2000, S. 51.

9 Wolfgang Fritz Haug: *Pluraler Marxismus I*, Berlin 1985, S. 52.

tastrophen und im Angesicht der künftigen zynisch.«¹⁰ Der einzig mögliche Fortschritt sei heute das Vermeiden und Verhindern der »totalen[n] Katastrophe«¹¹. Bei Hegel sei die Geschichte universale Heilsgeschichte.¹² Die »Lehre von der positiven Negation, das ist genau und streng der Punkt, an dem ich dem Hegel die Gefolgschaft versage«¹³. Dieses Prinzip der bestimmten Negation – der »Glaube, dass die Negation, indem sie weit genug getrieben wird und indem sie sich selbst reflektiert, mit der Position eins sei« – sei eine affirmative Ideologie.¹⁴ Das Problem der Kategorie des Positiven sei dabei, dass in ihr moralische Attribute wie das Gute, Höhere, Bejahenswerte mitschwingen.¹⁵ Bei Hegel zeige sich das darin, dass er das Ganze und Wirkliche als das Vernünftige betrachte. Die Möglichkeit des Falschseins und des Misslingens begründe, warum die Negation der Negation nicht das Positive sei.¹⁶ »Die Gleichsetzung der Negation der Negation mit Positivität ist die Quintessenz des Identifizierens, das formale Prinzip auf seine reinste Form gebracht.«¹⁷ Eine solche Dialektik sei antidialektisch, traditionellem Denken und der Mathematik abgeborgt.¹⁸ Die Negation der Negation resultiere »nicht, oder nicht automatisch, nicht ohne weiteres, in der Positivität«¹⁹. Hegel kenne zwar die Dialektik des Einen und des Vielen, sei aber immer parteiisch für die Einheit.²⁰ Für Adorno führt Identitätsdenken in die Barbarei, daher betont er die Nichtidentität. Das Identitätsprinzip sei ein Herrschaftsprinzip, denn es wolle »sein Anderes, das was an ihn herangetragen wird oder worauf er stößt, sich gleich[zum]achen und dadurch in seinen eigenen Herrschaftsbereich«²¹ hineinziehen. Nach Auschwitz sei nicht mehr behauptbar, dass die Welt vernünftig oder sinnvoll sei.²²

10 Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik*, Frankfurt am Main 1966, S. 314.

11 Ders.: *Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit*, Frankfurt am Main 2001, S. 202.

12 Ebd., S. 208.

13 Ders.: *Metaphysik: Begriff und Probleme*, Frankfurt am Main 2006, S. 224.

14 Ebd., S. 224. Ebenso: Ders.: *Vorlesung über Negative Dialektik. Fragmente zur Vorlesung 1965/66*, Frankfurt am Main 2003, S. 27.

15 Ders.: *Vorlesung über Negative Dialektik*, a.a.O., S. 33.

16 Ders.: *Metaphysik*, a.a.O., S. 225.

17 Ebd., S. 161.

18 Ebd.

19 Ders.: *Vorlesung über Negative Dialektik*, a.a.O., S. 32.

20 Ebd., S. 160.

21 Ders.: *Metaphysik*, a.a.O., S. 21.

22 Ders.: *Vorlesung über Negative Dialektik*, a.a.O., S. 35.

Basierend auf der der Kategorie der bestimmten Negation entwickelte Adorno eine Dialektik des Negativen. Für Adorno sind Nichtidentität und Widerspruch die zentralen Kategorien der Dialektik²³, gegen die Hegel'schen Kategorien der Identität und der Synthese hegt er Aversionen.²⁴ Negative Dialektik ist für ihn Kritik am Identitätsanspruch (der Identität von Begriff und Sache), Ideologiekritik und Kritik der antagonistischen, auf Vernichtung tendierenden Realität.²⁵

Es ist sicherlich richtig, wenn Adorno schreibt: »Fortschritt ist sowenig zu ontologisieren [...] wie [...] der Verfall«²⁶. Adorno argumentiert nun aber an einigen Stellen in seinem Werk entgegen seiner eigenen Erkenntnis, dass Geschichte doch mechanisch determiniert ist. Vereinzelt erfolgt dies fortschrittsoptimistisch: »Ein Stück Dialektik des Fortschritts ist, dass die gesellschaftlichen Rückschläge, die selbst vom Fortschrittsprinzip angezettelt werden [...], auch die Bedingung dafür beistellen, dass die Menschheit Mittel findet, sie in Zukunft zu vermeiden«²⁷. Meistens jedoch kulturpessimistisch: Der Sinn der »universalen Regression« verbinde sich heute mit dem Begriff des Fortschritts.²⁸ »Keine Universalgeschichte führt vom Wilden zur Humanität, sehr wohl eine von der Steinschleuder zur Megabombe. [...] Hegel wird dadurch zum Entsetzen verifiziert und auf den Kopf gestellt. Verklärte jener die Totalität geschichtlichen Leidens zur Positivität des sich realisierenden Absoluten, so wäre das Eine und Ganze, das bis heute, mit Atempausen, sich fortwälzt, teleologisch das absolute Leiden. [...] Zu definieren wäre der Weltgeist, würdiger Gegenstand von Definition, als permanente Katastrophe.«²⁹

Adorno schreibt nicht wie Hegel eine positive, sondern eine negative Universalgeschichte. Die Argumentationsfigur ist sowohl bei Hegel als auch bei Adorno ein undialektischer Strukturfunctionalismus, der nicht die Freiheit des Subjekts sieht, unter bestimmten gesellschaftlichen Umständen sowohl die Befreiung als auch die Barbarei als auch die Affirmation herbeiführen zu können. Der Mensch ist ein selbstbewusstes Wesen,

23 Ebd., S. 15–17.

24 Ebd., S. 16, 32 f.

25 Ebd., Kapitel 2.

26 Ders.: *Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit*, a.a.O., S. 210. Ebenso: Theodor W. Adorno: »Fortschritt«, in: *Kulturkritik und Gesellschaft II*, Frankfurt am Main 1977, S. 622.

27 Ders.: *Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit*, a.a.O., S. 224. Ebenso: Theodor W. Adorno: »Fortschritt«, a.a.O., S. 630.

28 Ders.: *Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit*, a.a.O., S. 240.

29 Ders.: *Negative Dialektik*, a.a.O., S. 314.

er wählt bewusst zwischen strukturell bedingten, d. h. beschränkten und ermöglichten, Handlungsmöglichkeiten aus. Gibt es solche Freiheitsgrade im menschlichen Handeln, dann ist der Geschichtsverlauf nicht mechanisch determiniert, sondern abhängig von Klassenkämpfen und den sie bedingenden Gesellschaftsstrukturen. Geschichte ist weder eine universelle Befreiungs- noch Verfallsgeschichte, sondern nur eine der unvollständigen Bestimmtheit und der Dialektik von Zufall und Notwendigkeit im menschlichen Handeln.

Roy Bhaskar hat mit seinem Buch *Dialectic: The Pulse of Freedom* eine kontemporäre negative Dialektik vorgelegt in dem Sinn, dass das Negative Primat vor dem Positiven habe. Negatives Sein sei möglich ohne positives Sein, aber nicht umgekehrt.³⁰ Bhaskars Dialektischer Kritischer Realismus teilt mit Adorno die Kritik an Hegels Positivismus: »Positivity and self(-identity), the very characteristics of the understanding, are always restored at the end of reason. Hegelian dialectic is un-Hegelianly-dialectical.«³¹. Bhaskar spricht in diesem Zusammenhang von ontologischer Monovalenz (»a purely positive account of being«³²). Die reale Negation sei die wichtigste Kategorie der Dialektik, sie bedeute die Präsenz eines Abwesenden in Raum und Zeit.³³ Nichtseiendes habe dadurch ontologische Priorität über dem Seienden. Dialektik sei die transformative Eliminierung des Abwesenden, der Prozess der Absentierung des Abwesenden (absenting absence).³⁴ »The central category of dialectic is absence and absenting; for example, in the absenting of mistakes in dialectic conceived as argument, and of the absenting of constraints in dialectic conceived as the drive for freedom. Absentings are transformative and/or distancing (mediating) negations, including disemergence and divergence. Dialectic can thus easily be seen as an onto-logic of change [...].«³⁵ »Absenting is the causally efficacious *transformative* negation or spatio-temporally distanced (or rhythmically processual) or (more or less) holistically totalizing intentional change.«³⁶ Die Absentierung des Abwesenden entspreche der Kategorie der Negation der Negation, die das wichtigste dialektische Prinzip darstelle und mit der geo-historischen Transformation geo-historischer Produkte zu tun habe.³⁷

30 Roy Bhaskar: *Dialectic: The Pulse of Freedom*, London 1993, S. 239.

31 Ebd., S. 27.

32 Ebd., S. 400.

33 Ebd., S. 38.

34 Ebd., S. 43.

35 Ebd., S. 83.

36 Ebd., S. 176.

37 Ebd., S. 152.

Die vier wichtigen Kategorien des Dialektischen Kritischen Realismus sind für Bhaskar Nichtidentität, das ontologische Primat des Abwesenden über die Präsenz, die offene Totalität und die transformative Praxis.³⁸

Bhaskar übersieht, dass Abwesenheit nur ein Aspekt des Negativen ist. So zeichnet sich der Antagonismus zwischen Arm und Reich oder Arbeit und Kapital zwar u. a. durch Abwesenheit von Eigentum und Nichthaben der einen Seite aus, kennzeichnend ist jedoch auch, dass das Nichthaben der Einen auf dem Privateigentum und der Akkumulation auf Seiten der Anderen bedingt ist. Die Akkumulation des Kapitals kann sich nur durch die Tätigkeit des Proletariats aufrechterhalten, kein Kapital ohne Arbeit, Kapital und Arbeit bilden eine Einheit, in der sie sich zugleich aber als Extreme ausschließen, da die Interessen beider in der bestehenden Totalität nicht vereinbar und verträglich sind. Es geht also nicht nur um Abwesenheit, sondern auch um Verschiedenheit, Abhängigkeit und wechselseitige Konstituierung. Hegel hat daher das Negative korrekt als Widerspruch gefasst im Sinn des Unterschieds und der Verbindung. Die Negation ist zugleich »Beziehung, Unterschied, Gesetzsein, Vermitteltsein«³⁹. »Indem jedes so für sich ist, als es nicht das Andere ist, scheint jedes in dem Anderen und ist nur, insofern das Andere ist. Der Unterschied des Wesens ist daher die Entgegensetzung, nach welcher das Unterschiedene nicht ein Anderes überhaupt, sondern sein Anderes sich gegenüber hat; d. h. jedes hat seine eigene Bestimmung nur in seiner Beziehung auf das Andere, ist nur in sich reflektiert, als es in das Andere reflektiert ist, und ebenso das Andere; jedes ist so des Anderen sein Anderes.«⁴⁰ »Was bei dem einen, als Schuldner, ein Negatives ist, dasselbe ist bei dem anderen, dem Gläubiger, ein Positives. Ebenso verhält es sich mit einem Weg nach Osten, welcher zugleich ein Weg nach Westen ist. Positives und Negatives sind also wesentlich durch einander bedingt und nur in ihrer Beziehung aufeinander. Der Nordpol am Magnet kann nicht sein ohne den Südpol und der Südpol nicht ohne den Nordpol.«⁴¹ Für Hegel ist die Negation das, was bei Bhaskar der dialektische Widerspruch ist. Bei Bhaskar ist nicht jedes Sein widersprüchlich, aber jedes Sein negativ im Sinn der Differenz und Abwesenheit. Jedes Eine hat aber ein Anderes, mit dem es sich wechselseitig bedingt, daher ist Hegel

38 Roy Bhaskar und Ernesto Laclau: »Critical Realism vs. Discourse Theory«, in: *Aletheia*, Jg. 1, Nr. 2, S. 11.

39 Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, I: Die Wissenschaft der Logik*, Werke 8, Frankfurt am Main 1830, § 116.

40 Ebd., § 119.

41 Ebd., § 119, Zusatz 1.

Recht zu geben in der Konstatierung der Universalität des Widerspruchs. Die Abwesenheit ist Teilaspekt des universellen Widerspruchs, aber nicht alleinige Universalität. Camilla Warnke hat in ihrer Charakterisierung der Systemtheorie – als fokussiert auf Abstraktheit, Wechselwirkung und dem Sein-für-Anderes, was in einer Gleichsetzung von System und Subjekt resultiere – das Konzept des Widerspruchs folgerichtig folgendermaßen gefasst: »Das Ding existiert in seiner Substantialität, als Eigenständiges, eben vermöge seiner Wechselbeziehungen zu anderem. [...] [Im Widerspruch] bedingen die Gegensätze einander, und ebenso, wie sie sich wechselseitig ausschließen, setzen sie sich wechselseitig voraus. Ihre beziehungslose, äußerlich bleibende Dualität ist in ihrer Einheit aufgehoben.«⁴²

Bhaskars Vorsicht ist dort angebracht, wo Hegel einen schlussendlich linearen Geschichtsprozess postuliert, nicht jedoch dort, wo Hegel die Dialektik von Negativem und Positivem als gleichzeitige Differenz und Abhängigkeit von Dingen thematisiert. Alex Callinicos⁴³ formuliert in diesem Kontext eine Aufgabe marxistischer Dialektik als Emanzipation des Konzepts interner Widersprüche von Hegels idealistischer Teleologie. Die wichtigste Erkenntnis Bhaskars für eine nichtlineare und komplexe kontemporäre Dialektik ist seine Argumentation, dass Widersprüche nicht immer transformierend und radikal sind.

2.3. Dialektik und Widerspiegelung: Holz und Lenin

Hans Heinz Holz begegnet dem Linearitätsvorwurf, der dem naiven Realismus und der leninistischen Widerspiegelungsmetapher gemacht wird, mit einer Verallgemeinerung der Widerspiegelungsmetapher, die nunmehr nicht nur erkenntnistheoretisch, sondern als grundlegende Eigenschaft der Materie gefasst wird. Widerspiegelung bestehe darin, dass »ein System materieller Verhältnisse als System der Wechselwirkungen zwischen den mannigfaltigen Weltelementen im Sinn einer Übertragung von Formbestimmungen (*informare*) aufzufassen ist«⁴⁴. »A wirkt auf B und erzeugt in B eine Bewegungs- oder Zustandsveränderung, die als ›Ausdruck‹ oder ›Projektion‹ oder ›Abbildung‹ der Einwirkung von A begriffen werden kann.

42 Camilla Warnke: »Gesellschaftsdialektik und Systemtheorie der Gesellschaft im Lichte der Kategorien der Erscheinung und des Wesens«, in: *Marxistische Gesellschaftsdialektik oder »Systemtheorie der Gesellschaft«?*, Berlin 1977, S. 37, 57.

43 Alex Callinicos: *The Resources of Critique*, Cambridge 2006, S. 192.

44 Hans Heinz Holz: *Weltentwurf und Reflexion: Versuch einer Grundlegung der Dialektik*, Stuttgart 2005, S. 100 f.

Das veränderte B wirkt seinerseits auf A ein, so dass die Wirkung von A auf B nun auf A zurückwirkt.«⁴⁵ »Ist jedoch das Bespiegelte selbst auch ein Spiegelndes, so entsteht eine Doppelspiegelung, in der Bespiegeltes und Gespiegeltes in jedem Augenblick ihre Funktionen im Spiegelverhältnis tauschen.«⁴⁶ Meines Erachtens fehlt hier aber die Betrachtung, um welche Art der Einwirkung es sich handelt, ob eine lineare oder eine komplexe, nichtlineare Kausalität zu Grunde liegt. Ob die Spiegelung eine 1:1-Abbildung oder eine potenziell verzerrte, polyvalente Relation darstellt. Entscheidend ist nicht nur die Wechselwirkung, sondern auch die Art der Kausalität, die der Widerspiegelung zu Grunde liegt. Diese Frage ist wichtig, um das Verhältnis von Basis und Überbau, Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, Sein und Bewusstsein, Ökonomie und Geschichte nicht als mechanisch verkürzt in letzter Instanz determiniert zu fassen, sondern als komplex-dialektisch, wie es Stuart Hall formuliert, in erster Instanz determiniert, wodurch sich Randbedingungen, Einschränkungen und ein Möglichkeitsraum für die Entitäten des Überbaus ergeben.⁴⁷

Das Spiegelbild, so Holz, sei identisch und nichtidentisch mit dem Bespiegelten⁴⁸, in der Welt sei alles von Allem abhängig.⁴⁹ Entwicklung fasst Holz als Aufbau komplexer Strukturen durch den Übergang von Unordnung zu Ordnung.⁵⁰ Er nimmt dabei Bezug auf die Selbstorganisationstheorie.⁵¹ Unklar bleibt dabei jedoch, ob diese Entwicklung hin zu Formen mit einem höheren »Grad an ›Wirklichkeit‹ oder ›Realität‹ auch automatisch, wie bei Hegel, eine ist zu vernünftigeren und wahreren Formen. Die Offenheit der Welt, die Holz postuliert⁵², spricht dagegen, eine klare Positionierung fehlt aber. Dass das Neue komplexer und differenzierter ist als das Alte, bedeutet nicht automatisch, dass es moralisch höher Stehend und vernünftiger ist. Der Nationalsozialismus hatte neue Qualitäten gegenüber der Weimarer Republik, wie etwa Auschwitz, er war als Faschismus eine differenziertere Form des Kapitalismus, aber als absolute Barbarei nicht moralisch vernünftiger. Auch die folgende Aussage von Holz spricht gegen die Annahme, dass das Höhere automatisch das Vernünftiger ist: »Der

45 Ebd., S. 239.

46 Ebd., S. 534.

47 Stuart Hall: »The Problem of Ideology: Marxism without Guarantees«, in: Betty Matthews (Hg.): *Marx: A Hundred Years On*, London 1983, S. 57–84.

48 Hans Heinz Holz: *Weltentwurf und Reflexion*, a.a.O., S. 350.

49 Ebd., S. 407.

50 Ebd., S. 472.

51 Ebd., S. 408, 465 f.

52 Ebd., S. 450.

Fortschritt in der Geschichte verläuft nicht einfach entlang der Zeitlinie aufeinanderfolgender wirklicher Zustände«⁵³.

Die Determinismusfrage in der Spiegelmetapher war bereits bei Lenin nur ambivalent gelöst, der Widerspiegelungsbegriff bleibt bis heute mit einer gewissen Problematik der Linearität und des Mechanizismus behaftet, der man sich bewusst sein und mit der man argumentativ zu Rande kommen muss.

2.4. Subjekt-Objekt-Dialektik bei Marcuse

Die Dialektik der Gesellschaft muss als Dialektik des menschlichen Subjekts und der gesellschaftlichen Objekte gefasst werden, um wahrhaft dialektisch zu sein. Eine derartige Interpretation findet sich implizit in den philosophischen Schriften von Marx und wurde meines Erachtens das erste Mal explizit gegen deterministische Marxinterpretationen von Herbert Marcuse gefasst. Marcuse war einer derjenigen, die im 20. Jahrhundert der passiven Dialektik das entgegenstellten, was Haug eine aktive Dialektik nennt, eine Dialektik, bei der es sich um die Kunst dreht, »nicht von den Widersprüchen erfasst zu werden, sondern sie möglicherweise sogar in gezielte Bewegungskräfte zu übersetzen«⁵⁴.

Marcuse weist darauf hin, dass bei Marx die Krise des Kapitalismus ein negierendes Moment der ökonomischen Strukturen ist, durch die sich der Kapitalismus selbst entfaltet. Die Krise sei ein Aspekt der objektiven Dialektik. »Die kapitalistische Gesellschaft ist eine Einheit von Widersprüchen. Sie erzielt Freiheit durch Ausbeutung, Reichtum durch Verelendung, Fortschritt in der Produktion durch Beschränkung der Konsumtion. Der Kapitalismus ist seiner ganzen Struktur nach dialektisch: jede Form und Institution des ökonomischen Prozesses erzeugt ihre bestimmte Negation, und die Krise ist die extreme Form, in der die Widersprüche sich ausdrücken.«⁵⁵ Das Privateigentum und die entfremdete Arbeit seien weitere objektive Widersprüche des Kapitalismus: »Jede Tatsache ist mehr als eine bloße Tatsache; sie ist eine Negation und Beschränkung realer Möglichkeiten. Lohnarbeit ist eine Tatsache, aber zugleich ist sie eine Schranke für die freie Arbeit, die die menschlichen Bedürfnisse befriedigen könnte. Das

53 Ebd., S. 486.

54 Wolfgang Fritz Haug: »Zur Dialektik des Antikapitalismus«, in: *Das Argument*, Nr. 269, S. 12.

55 Herbert Marcuse: *Vernunft und Revolution*, Frankfurt am Main 1941, S. 274.

Privateigentum ist eine Tatsache, aber zur gleichen Zeit ist es eine Negation gemeinschaftlicher Aneignung der Natur durch den Menschen. [...] Die Negativität der kapitalistischen Gesellschaft liegt in ihrer Entfremdung der Arbeit.«⁵⁶

Marcuse wollte eine deterministische Interpretation der Dialektik vermeiden und einen Wandel vom Strukturfunktionalismus zur Betonung menschlicher Praxis in der marxistischen Dialektik einleiten. Daher argumentiert er, dass der Kapitalismus durch seine objektiven antagonistischen Strukturen dialektisch sei, die Negation dieser Negativität aber nur durch gesellschaftliche Praxis erreichbar sei.

»Die Negativität und ihre Negation sind zwei verschiedene Phasen des nämlichen historischen Prozesses, die durch die historische Aktion des Menschen auseinander hervorgehen. Der ›neue‹ Zustand ist ›die Wahrheit‹ des alten. Aber jene Wahrheit wächst nicht allmählich und automatisch aus dem früheren Zustand hervor: sie kann nur durch einen autonomen Akt der Menschen freigesetzt werden, der den existierenden negativen Zustand als Ganzes aufhebt.«⁵⁷ Die Notwendigkeit geschieht »nur durch die gesellschaftliche Praxis. [...] In der Marxschen Dialektik bleibt das Denken, die Subjektivität, entscheidender Faktor des dialektischen Prozesses. [...] Der Ausgang [der gesellschaftlichen Entwicklung] hängt von den Bedingungen der Möglichkeiten dieses Kampfes und des sich in ihm entwickelnden Bewusstseins ab. Dazu gehört, dass seine Träger ihre Sklaverei und deren Gründe begriffen haben, dass sie ihre Befreiung wollen und die Wege dazu gesehen haben. [...] Die Notwendigkeit des Sozialismus ist selbst abhängig von der gesellschaftlichen Lage des Proletariats und von der Entwicklung seines Klassenbewusstseins.«⁵⁸

Die Widersprüche des Kapitalismus erzeugen mit Notwendigkeit Krisen und Klassenverhältnisse, also die Bedingungen für einen Aufhebungsprozess, die Aufhebung des Kapitalismus und die Realisierung des menschlichen Wesens kann aber nur auf Basis der Notwendigkeit und der von der Notwendigkeit erzeugten Möglichkeiten durch die freie Tätigkeit des Menschen erreicht werden, durch die Möglichkeit in konkrete Wirklichkeit verwandelt werden kann. Die Gesellschaftsdialektik ist geprägt durch eine Dialektik von Freiheit und Notwendigkeit. »Nicht die geringste Naturnotwendigkeit oder gar automatische Unvermeidlichkeit garantiert den

56 Ebd., S. 249.

57 Ebd., S. 276.

58 Ders.: »Zur Geschichte der Dialektik«, in: *Schriften Band 8*, Frankfurt am Main 1966, S. 224 ff.

Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. [...] Die Revolution erfordert die Reife vieler Kräfte, aber die größte unter ihnen ist der subjektive Faktor, nämlich die revolutionäre Klasse selbst. Die Verwirklichung von Freiheit und Vernunft erfordert die freie Rationalität jener, die sie erlangen. Die Marxsche Theorie ist daher mit einem fatalistischen Determinismus unvereinbar.«⁵⁹

Hegel hat mit dem Begriff der bestimmten Negation darauf hingewiesen, dass das Negative ebenso sehr positiv ist, dass also das Widersprechende sich nicht in Nichts auflöst, sondern nur in die Negation seines besonderen Inhalts, Negation ist die Negation »der bestimmten Sache«, das Resultat der Negation hat einen Inhalt, der reicher und höher ist als die alte Bestimmung, das Neue enthält das Alte und noch mehr.⁶⁰ Um die Bedeutung des menschlichen Subjekts in der Gesellschaftsdiagnostik hervorzuheben, betont Marcuse, dass die bestimmte Negation eine »bestimmte Wahl«⁶¹ ist. Marcuse lehnt also nicht den Begriff der bestimmten Negation wie Adorno ab – in diesem Punkt irrt Hans Heinz Holz –, sondern bettet den Begriff in eine Subjekt-Objekt-Dialektik ein. Ebenso irrt W.F. Haug, wenn er meint, dass die Ideologie des Kapitalismus Marcuse zur Auffassung veranlasse, die bestimmte Negation sei historisch überholt.⁶² An besagter Stelle – dem Nachwort zu *Vernunft und Revolution* – ist nicht die Rede von der heutigen Unmöglichkeit der bestimmten Negation, sondern vielmehr davon, dass die repressive Ideologie die Gesellschaft in den Stand setze, »ihre Negativität zu absorbieren«⁶³, zugleich aber »die totale Mobilisierung der Gesellschaft gegen die endgültige Befreiung des Individuums« anzeige, »wie real die Möglichkeit dieser Befreiung ist«⁶⁴. Die bestimmte Negation des Kapitalismus sei also objektiv nahe, werde aber subjektiv unterbunden, was wiederum keinen zwangsläufigen Prozess darstelle. Diese dialektische These wurde von Marcuse im *Eindimensionalen Menschen* vertieft, ihr ist jeder Determinismus fremd. In den Jahren nach dem Verfassen dieser Schrift veranlasste die reale gesellschaftliche Entwicklung Marcuse zu einer stärker optimistischen Wendung dieser These.

59 Ders.: *Vernunft und Revolution*, a.a.O., S. 279 f.

60 Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Wissenschaft der Logik I*, Werke 5, Frankfurt am Main 1812, S. 49.

61 Herbert Marcuse: *Der eindimensionale Mensch*, München 1967, S. 233.

62 Wolfgang Fritz Haug: »Dialektik«, in: *Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus*, Hamburg 1995, S. 690.

63 Herbert Marcuse: *Vernunft und Revolution*, a.a.O., S. 372.

64 Ebd., S. 374.

Determiniert sind für Marcuse die spezifischen Widersprüche, die materiellen und geistigen Ressourcen und das Ausmaß der Freiheit in einer gesellschaftlichen Situation, dies sind objektive Aspekte der Dialektik. Daraus ergeben sich alternative Möglichkeiten der Entwicklung. Die Menschen machen ihre Geschichte selbst unter gegebenen Bedingungen, Freiheit ist begriffene Notwendigkeit, da der Mensch die Geschichte unter gegebenen Bedingungen gestalten kann, d. h. er kann Alternativen realisieren, wenn er die Notwendigkeit, d. h. die in der Gesellschaft angelegten Möglichkeiten, erkennt. »Die bestimmte Negation des Kapitalismus tritt ein, sofern und wenn das Proletariat seiner selbst und der Bedingungen und Prozesse bewusst geworden ist, die seine Gesellschaft ausmachen. Dieses Bewusstsein ist ebenso die Voraussetzung wie ein Element der negierenden Praxis. [...] Keine der gegebenen Alternativen ist von sich aus bestimmte Negation, sofern und solange sie nicht bewusst ergriffen wird, um die Macht unerträglicher Bedingungen zu brechen und rationalere, logischere Bedingungen zu erreichen, die von den jetzt herrschenden ermöglicht werden.«⁶⁵

Bewusstes menschliches Handeln innerhalb vorgegebener Bedingungen ist als subjektiver Aspekt ein wesentlicher Teil der Gesellschaftsdialektik, Marcuse hat erkannt, dass nur durch den Handlungsaspekt Dialektik nicht-deterministisch ist und dass durch ihn der Begriff der menschlichen Freiheit in der Dialektik von Bedeutung ist. Es ist falsch, dass bei Marcuse eine Neigung besteht, »den objektiven Widerspruch in das subjektive Widersprechen aufzulösen« und dass er »immanente Widersprüche« des Kapitalismus vernachlässigt.⁶⁶ Für Marcuse ist vielmehr das subjektive Handeln durch objektive Widersprüche bedingt, beschränkt und ermöglicht und die objektive Realität das Resultat der durch das menschliche Subjekt vollzogenen Realisierung von in der objektiven Realität angelegten bestimmten Möglichkeiten. Dialektik ist für Marcuse Dialektik von Subjekt und Objekt, Dialektik von Freiheit und Notwendigkeit, Dialektik ist die Einheit von subjektiver Dialektik und objektiver Dialektik. Damit wirkt Marcuse einer deterministischen Interpretation des dialektischen Denkens entgegen. Es kann freilich in der menschlichen Geschichte zur vorübergehenden Stillstellung der bestimmten Negation kommen, die Gesellschaft wird dann tendenziell totalitär, der Widerspruch wird unterbunden, real bleibt aber immer die Möglichkeit der bestimmten Negation, wird die Negation

65 Ders.: *Der eindimensionale Mensch*, a.a.O., S. 234 f.

66 Hans-Ernst Schiller: »Gehemmte Entwicklung. Über Sprache und Dialektik bei Herbert Marcuse«, in: Ders.: *An unsichtbarer Kette*, Lüneburg 1993, S. 115 f.

still gestellt, so ist es Aufgabe der politischen Praxis, Protest wiederherzustellen.

2.5. Subjekt-Objekt-Dialektik bei Bloch

Wie Marcuse fasst auch Ernst Bloch die Geschichte als offenen, von Klassenkampf und Gesellschaftsstruktur geprägten Prozess. »Dialektik selber, in der von Menschen gemachten Welt, ist Subjekt-Objekt-Beziehung, nichts anderes; ist erarbeitende Subjektivität, die die ihr gewordene Objektivierung und Objektivität immer wieder überholt und zu sprengen strebt. Letzthin ist stets das bedürftige Subjekt, indem es sich und seine Arbeit unangemessen objektiviert findet, der Treiber der geschichtlich auftretenden Widersprüche«⁶⁷. Bloch bezieht sich dabei nicht wie Marcuse auf den Begriff des Wesens und des Menschen, sondern auf den Materiebegriff. Für ihn ist die Materie dialektisch, prozessual und offen gehalten.⁶⁸ In Bezug auf Gesellschaft ist damit gemeint, dass der Mensch »existent ist im Ensemble der bedingenden gesellschaftlichen Verhältnisse« und zugleich als »Hersteller und Veränderer dieser Verhältnisse«⁶⁹ agieren kann. Subjektiver und objektiver Faktor »sind miteinander stets verflochten, in dialektischer Wechselwirkung, und nur die isolierende Überbetonung des einen (wodurch das Subjekt zum letzten Fetisch wird) oder des anderen (wodurch das Objekt, in scheinbarem Selbstlauf, zum letzten Faktum wird) reißen Subjekt und Objekt entzwei«⁷⁰.

Die objektive Dialektik schließe in der Form von Krankheit, Krise, Barbarei auch die Möglichkeit der »auslöschenden Negation«⁷¹, des Nichts und der Vernichtung, mit ein. Die Negation der Negation sei daher kein Automatismus und »keineswegs aus der eigenen Objektivität allein zu entwickeln imstande«⁷². Hier trifft sich Bloch wiederum mit Adorno, allerdings mit dem Unterschied, dass dieser im Gegensatz zu jenem keine negative Universalgeschichte schreibt, sondern die Möglichkeit der aktiven Hoffnung sieht in einer Situation, in der S noch nicht P ist. Bloch zieht den Schluss, dass menschliches Einschreiten notwendig sei, um bewusst

67 Ernst Bloch: *Subjekt-Objekt. Erläuterungen zu Hegel*, Frankfurt am Main 1962, S. 512.

68 Ebd., S. 409.

69 Ebd., S. 415.

70 Ders.: *Das Prinzip Hoffnung*, Frankfurt am Main 1959, S. 286.

71 Ders.: *Subjekt-Objekt. Erläuterungen zu Hegel*, a.a.O., S. 515.

72 Ebd., S. 516.

hergestellte Geschichte zu machen und die Entfremdung aufzuheben, um die Welt dem Menschen zur Heimat zu machen.⁷³

»Mit der Algebra der Revolution muss sinngemäß auch – gerechnet, gehandelt werden, und die negativen Größen sind, gleich der Nacht, nicht unbehandelt des Menschen Freund. [...] Der Widerspruch muss ergriffen werden und aktiv ergreifbar sein; [...] Gerade die Algebra der Revolution kennt keinen sich selber auskämpfenden Widerspruch sämtlicher negativer Größen für sich; sie kennt auch hier nicht diesen Automatismus.«⁷⁴ Die Negation der Negation ist für Bloch nur durch den Klassenkampf möglich, sie vereine Objektivität und Subjektivität – »der Faktor des subjektiven Widerspruchs in Verbindung mit den objektiv ausgebrochenen«⁷⁵. Die subjektiv negierende Gewalt sei die »Beförderung des produktiven Explosionscharakters der objektiven Widersprüche«⁷⁶. Bei Bloch finden sich jene richtigen Erkenntnisse, die Marcuse bereits in *Vernunft und Revolution* ansprach, oftmals in einer etwas mystifiziert formulierten Form wieder.

Eine mechanische Abbildtheorie leitet das Subjekt vom Objekt ab, sie verkennt die dialektische und daher nichtdeterministische Subjekt-Objekt-Relation in der Gesellschaft, sie gibt begrifflich den Subjekten nicht die Freiheit, dass diese unter gegebenen Umständen verschiedene strukturell ermöglichte Handlungsweisen setzen, sondern sieht das Handeln und dessen Ergebnisse als von der Struktur vordeterminiert an. »Die Abbildtheorie verleugnet die Spontaneität des Subjekts [...] Wird das Subjekt zur sturen Widerspiegelung des Objekts verhalten, die notwendig das Objekt verfehlt, das nur dem subjektiven Überschuss im Gedanken sich aufschließt, so resultiert die friedlose geistige Stille integraler Verwaltung, Einzig unverdrossen verdinglichtes Bewusstsein wähnt, oder redet andern ein, es besitze Photographien der Objektivität. Seine Illusion geht über in dogmatische Unmittelbarkeit.«⁷⁷

2.6. Selbstorganisation und Dialektik

Dynamische Entwicklung wird in der Selbstorganisationstheorie heute mit Begriffen wie Emergenz, Bifurkation, Ordnung aus Unordnung, Syner-

73 Ebd., S. 519.

74 Ebd., S. 149.

75 Ebd., S. 150.

76 Ebd., S. 150.

77 Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik*, a.a.O., S. 205.

getik, Fluktuation, Intensifikation, kritische Werte, Nichtlinearität, Komplexität, usw. gesehen. Insgesamt kann die Selbstorganisationstheorie als eine Bestätigung der Prinzipien der Dialektik angesehen werden⁷⁸, wie dies auch Vertreter der Komplexitätsforschung wie der Nobelpreisträger Ilya Prigogine anerkennen: »The idea of a history of nature as an integral part of materialism was asserted by Marx and, in greater detail, by Engels. Contemporary developments in physics, the discovery of the constructive role played by irreversibility, have thus raised within the natural sciences a question that has long been asked by materialists. For them, understanding nature meant understanding it as being capable of producing man and his societies.«⁷⁹ Das Prinzip der Emergenz entspricht den Hegelschen Kategorien der Aufhebung und der Negation der Negation, die Kategorien der Kontrollparameter, des Bifurkationspunktes, des Phasenübergangs, der Nichtlinearität, der Selektion, der Fluktuation und der Intensifikation können als Neuformulierung des dialektischen Prinzips des Übergangs von Quantität in Qualität erachtet werden.⁸⁰

In kontemporären Formen der Dialektik wird oft auf die Selbstorganisationstheorie zurückgegriffen, was den Zusammenhang von Dialektik und Selbstorganisation bestätigt. So konzipiert z. B. Roy Bhaskar⁸¹ Emergenz im Sinn des irreduziblen realen Neuen als dialektische Alternative zu Reduktionismus und Dualismus. Emergenz sei die Grundform vieler, wenn nicht sogar aller Dialektik.⁸² Das intentionale verkörperlichte Handeln sei eine emergente Qualität des menschlichen Akteurs, der aus der Natur emergiert sei und dabei diese Eigenschaft hervorgebracht habe.⁸³ Für Bhaskar ist Emergenz ein Ausdruck des Umschlags von Quantität in Qualität. Dies ist meines Erachtens nur ein Aspekt der Selbstorganisation, sie tritt an Bifurkationspunkten und abhängig von Kontrollparametern auf, ist zugleich aber auch eine Negation der Negation. Basierend auf Bhaskars Dialektischem Kritischem Realismus konzeptualisiert Alex Callinicos⁸⁴ in seiner kritisch-realistischen Ontologie Emergenz als generativen Mechanismus einer komplexen und in Organisationsniveaus stratifizierten Welt. »Emergence is one way of thinking of the mental as part of nature [...]

78 Christian Fuchs: »The Self-Organization of Matter«, in: *Nature, Society, and Thought*, Jg. 16, Nr. 3, S. 281–313.

79 Ilya Prigogine und Isabelle Stengers: *Order out of Chaos*, New York 1984, S. 252.

80 Christian Fuchs: »The Self-Organization of Matter«, a.a.O.

81 Roy Bhaskar: *Dialectic*, a.a.O., S. 49–56.

82 Ebd., S. 55.

83 Ebd., S. 51.

84 Alex Callinicos: *The Resources of Critique*, a.a.O.

but at the same time insisting that the mental has specific properties irreducible to these other levels. It has the further advantage, much exploited by critical realists, of providing a means of thinking the autonomy of the social – in other words of refusing to reduce the latter to the mental or to treat social structures as merely the unintended consequences of individual actions. Instead, these structures can be seen as emergent properties of social interactions among human beings.«⁸⁵ Callinicos verwendet das Emergenzkonzept, um in Anlehnung an Margaret Archer die Grundfrage der Soziologie als Dialektik von Struktur und Handeln unter Annahme zweier emergenter Organisationsniveaus zu behandeln. Diese Dialektik stellt die Grundlage für eine nichtdeterministische dialektische Geschichtsauffassung dar: »Organic crises don't predetermine outcomes but pose alternatives (in the broadest terms collapse or transformation, but other options may exist as well, for example, stagnation): the nature of the actual outcome will depend on the subjective responses of the human actors affected by the crisis.«⁸⁶. Callinicos⁸⁷ irrt mit der Ansicht, dass die Komplexitätsforschung zeige, dass der Umschlag von Quantität in Qualität der zentrale Aspekt der Dialektik der Natur sei. Bifurkationspunkte und Phasenübergänge sind verkoppelt mit dem Auftauchen irreduzibler neuer Qualitäten im Selbstorganisationsprozess. Selbstorganisation bedeutet zugleich Umschlagen von Quantität in Qualität und Negation der Negation.⁸⁸ Emergenz tritt in kritischen Phasen auf und ist ein Aufhebungsprozess.⁸⁹ Offen ist jedoch, zu welchem Grad das Neue Bewahrung und Eliminierung ist und ob es überhaupt zur Emergenz des Neuen kommt oder die Transformation stillgehalten wird.

Eine wesentliche Erkenntnis der Selbstorganisationstheorien ist, dass komplexe Systeme nichtlinear sind, d. h. kleine Ursachen können große Wirkungen nach sich ziehen und große Ursachen kleine Wirkungen, eine Wirkung kann viele Ursachen haben und eine Ursache viele Wirkungen. Die Spiegelmetapher kann zwar die Wechselwirkungen zwischen Systemen erklären, die Metapher des Spiegels und des Abbildes sind jedoch konnotiert mit Passivität, Linearität, Eindeutigkeit, mathematischer Exaktheit, Vorhersagbarkeit, Mechanizismus und Injektivität. Die von der Selbstorganisationstheorie festgestellte komplexe Kausalität impliziert aber Aktivi-

85 Ebd., S. 171.

86 Ebd., S. 206.

87 Ebd., S. 212–214.

88 Christian Fuchs: »The Self-Organization of Matter«, a.a.O.

89 Ebd.

tät, Nichtlinearität, Mehrdeutigkeit, Unvollständigkeit und Nichtvorhersagbarkeit. Die Kausalität selbstorganisierender Systeme unterliegt einer Dialektik von Zufall und Notwendigkeit, dem Vielen und dem Einem. Komplexe Kausalität bedeutet mehrdeutige und mehrdimensionale Abbildung, ein nicht beliebiges, aber innerhalb bestimmter Möglichkeiten variiendes Verhältnis. In einem komplexen System ist der Möglichkeitsraum determiniert, die Möglichkeitsrealisierung offen. Meines Erachtens sollte diesen Erkenntnissen Rechnung getragen werden, indem man nicht von Spiegelbildern spricht, sondern von komplexer und nichtlinearer Widerspiegelung.

Um der Determinismusfalle zu entgehen, reicht es nicht, die Idee der Wechselwirkung der Systeme in die Dialektik zu integrieren, vielmehr kommt es auch auf den Charakter des Verhältnisses (linear oder nicht-linear) an. Fasst man das Verhältnis von Teilen in einem System und von Systemen zueinander als Widerspiegelungsverhältnis und zugleich die Kausalität des Verhältnisses als, so ergibt sich ein universelles Prinzip der komplex-kausalen Wechselwirkungen: Jedes System wechselwirkt mit Systemen in seiner Umwelt, d. h. sie führen wechselseitig zu Zustandsveränderungen, die komplex bedingt und nicht mechanisch determiniert sind, die Umweltbedingungen determinieren über Widerspiegelungsprozesse ein Möglichkeitsfeld für die zukünftige Entwicklung des Systems, dessen reale Weiterentwicklung in Selbstorganisationsprozessen als aktive Möglichkeitsrealisierung konstituiert wird. Dieses Prinzip ist eine dialektisch-philosophische Fassung wesentlicher Aspekte der Selbstorganisationsforschung.

Der Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus gibt Adorno, Bhaskar und Negri zwar recht in ihrer Vorsicht gegenüber dem Geschichts-determinismus und einer mechanisch-deterministischen Interpretation der Kategorien der bestimmten Negation und der Synthese. Geschichte ist aber auch keine Verfallsgeschichte, sondern eine Geschichte realer Möglichkeiten, die realisiert oder verabsäumt werden können. Es kommt also darauf an, Struktur und Handeln, Notwendigkeit und Zufall, Negatives und Positives, so wie Marcuse dialektisch zu fassen und in den realen Möglichkeiten menschlicher Praxis zu situieren. In der heutigen gesellschaftlichen Situation des globalen informationellen Kapitalismus bestehen zugleich reale Chancen und reale Risiken, weder Geschichtsoptimismus noch -pessimismus ist angebracht.

3. Dialektik – Internet – Gesellschaft

Die wesentliche Einsicht aus der Diskussion von Dialektikkonzeptionen für eine Theorie des Zusammenhangs von Internet und Gesellschaft ist, dass dieser nicht eindimensional gefasst werden sollte, sondern antagonistisch, d. h. als Feld sich grundsätzlich widersprechender Tendenzen, die zugleich reale Gefahren und potenzielle Chancen hervorbringen. Das Internet wird von Massenmedien, Öffentlichkeit und im wissenschaftlichen Diskurs häufig einseitig dargestellt: Entweder ist die Rede davon, dass es die Menschen vereinsame, isoliere, zu Kriminalität, Sittenverfall, Kinderpornographie, Fundamentalismus, Radikalismus, Terrorismus, Verdummung, Sprachverfall, Informationsüberflutung, Plagiarismus, usw. führe. Oder es wird konstatiert, dass es Demokratie, Freiheit, Wohlstand, Kooperation, Gemeinschaft, Arbeitsplätze, Wirtschaftswachstum, Partizipation, verbesserte Bildungschancen, usw. mit sich bringe. Beide Argumentationen sind technikdeterministisch und reduktionistisch. Angebracht ist in der Analyse von Internet und Gesellschaft die Anwendung der Dialektik von Akteur und Struktur, Technik und Gesellschaft, Zufall und Notwendigkeit, dem Einen und dem Vielen, Optimismus und Pessimismus, Wesen und Sein, Transzendenz und Immanenz, Sein und Nichts, Lokalem und Globalem, Teil und Ganzem, Inklusion und Exklusion. Mein Buch *Internet and Society: Social Theory in the Information Age*⁹⁰ ist der Versuch, eine dialektische Theorie von Internet und Gesellschaft grundzulegen.

Gesellschaft wird dazu zunächst als bestehend aus ineinander geschachtelten Subsystemen beschrieben, es gibt dabei eine ökologische, eine technische, eine ökonomische, eine politische und eine kulturelle Dimension. Für jedes dieser Systeme wird ein im transnationalen informationellen Kapitalismus prägender Antagonismus identifiziert. Diese Antagonismen haben ihre Gemeinsamkeit in einem für den Kapitalismus charakteristischen Antagonismus zwischen Kooperation und Konkurrenz, Miteinander und Gegeneinander. Kooperation dient dem Zweck der Konkurrenz, das Miteinander der Einen ist ein Gegen die Anderen gerichtetes. Die Kräfte der Konkurrenz sind Kräfte der Akkumulation von Profit, Macht und ideologischer Vorherrschaft, die in ihrer Entwicklung immer effizientere und produktivere Kooperationsformen hervorbringen, die Herrschaft effizienter organisieren helfen und zugleich aber subversive Potenziale in sich entwickeln, die nicht automatisch realisiert werden, sondern

90 Christian Fuchs: *Internet and Society: Social Theory in the Information Age*, New York 2008.

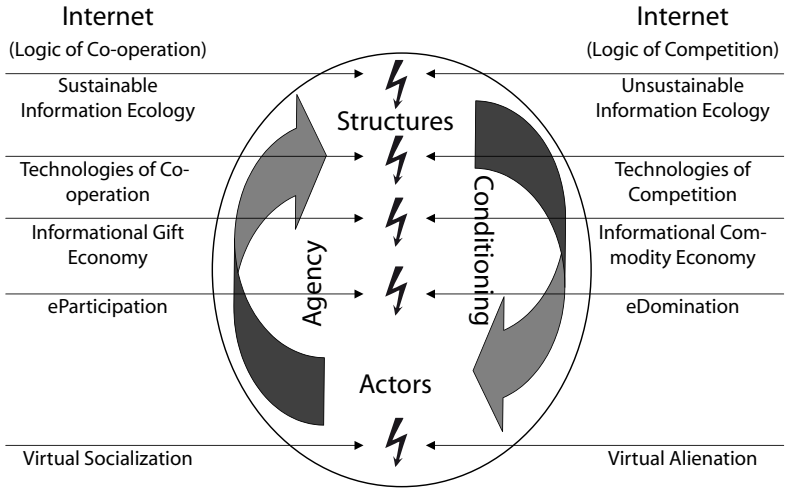
sich nur im Zuge von Klassenkämpfen verwirklichen können. Gleichzeitiges Mit- und Gegeneinander sind wesentliche Definitionsmerkmale aller Widersprüche, d. h. es handelt sich um universelle Aspekte des Seins. In menschlichen Gesellschaften kann man vom universellen dialektischen Widerspruch von Kooperation und Konkurrenz sprechen. Antagonistisch wird dieser Widerspruch in Klassengesellschaften dadurch, dass der Konkurrenzaspekt zur dominanten gesellschaftlichen Struktur wird und sich in der Form von Herrschaft und Ausbeutung der Kooperation bedient und zur Vertiefung der Konkurrenz, zur Vorherrschaft der Konkurrenz über die Kooperation und zur Reproduktion der Herrschaft der dominanten über die subordinierten Klassen dient. Aus dem dialektischen Widerspruch des Mit- und Gegeneinander wird in der Klassengesellschaft eine antagonistische Gesellschaftsstruktur, die auf Herrschaft und Ausbeutung beruht. Der Antagonismus ist also eine endliche spezifische Form des dialektischen Widerspruchs. Seine Aufhebung erfordert eine radikale Negation im Sinn Bhaskars, d. h. die grundlegende Transformation der gesellschaftlichen Strukturen.

Basierend auf dieser Konzeption kann der informationelle Kapitalismus gefasst werden als geprägt vom Antagonismus zwischen zerstörerischer und nachhaltiger Informationsökologie und, vom Antagonismus zwischen Konkurrenz- und Kooperationstechnologien, vom Antagonismus zwischen informationeller Waren- und Geschenkökonomie, vom Antagonismus zwischen elektronischer Herrschaft und elektronischer Partizipation und vom Antagonismus zwischen virtueller Entfremdung und Sozialisierung.⁹¹ All diese Antagonismen sind in verschiedene Teilaspekte gegliedert, wie die nebenstehende Abbildung zeigt.

Entscheidend bei diesen Antagonismen ist, dass hier Konkurrenz und Kooperation zwei unterschiedliche Logiken sind, eine repressive und eine progressive, die sich zugleich im Verhältnis von Strukturen und Akteuren des Kapitalismus artikulieren. Sie sind einander nicht dual entgegengesetzt, sondern die Dominanz der Konkurrenzlogik im Kapitalismus setzt sich heute immer stärker mit Hilfe der Prinzipien und der Rhetorik der Kooperations- und Partizipationslogik durch.⁹² Dies zeigen Phänomene wie z. B. partizipatives Management, Embedded Journalists, strategische Unternehmensallianzen oder teilautonome Arbeitsgruppen.

91 Ebd.

92 Ebd.



Die Antagonismen des transnationalen informationellen Kapitalismus